

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 4 (1978)
Heft: 2

Artikel: UDI Kongress in Rom : Italienerinnen gegen das Patriarchat
Autor: Schiavi, Rita / Cavin, Claudine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERNATIONALE
KURZNACHRICHTENItalienerinnen
gegen das Patriarchat

UDI KONGRESS IN ROM

USA

In den USA gibt es jetzt Richtlinien für die Sterilisation, die lauten: "Zwischen dem Antrag auf Sterilisation und der Ausführung müssen 30 Tage vergehen". Das mag im ersten Moment sehr bevormundend klingen und einige Feministinnen wehren sich vehement dagegen, aber es gibt tatsächlich auch akzeptable Gründe für die Wartezeit:

1. Tatsache ist, dass z.B. 1973 in New York 3 Mal soviel spanisch-sprechende wie schwarze Frauen sterilisiert wurden und wiederum fast 6 Mal soviel schwarze Frauen wie weisse.
2. Es ist nicht ungewöhnlich, dass besonders arme Frauen zur Sterilisation ermuntert werden, wenn sie kurz vor einem Abort oder einer Geburt stehen.
3. Oft haben sterilisierte Frauen keine, zu wenig oder falsche Information vor ihrer Sterilisation erhalten. Z.B. glaubten viele, die St. könne wieder rückgängig gemacht werden oder würde sogar von selbst wieder "heilen".

Um solchen Missbrauch vorzubeugen, können die 30 Tage Wartezeit von Nutzen sein.



ausüben, d.h. sie machen gewisse Zauberge tränke bei Mondschein, die, wenn von einem Mädchen einem Mann ins Essen gemischt, dazu führen, dass er ihrem Willen völlig ausgeliefert ist. Ein anderes Beispiel: Will eine Frau sich scheiden lassen, kann sie Schadenzauber machen: sie vermischt Teer, Knoblauch, Blut einer Maus, das Fell einer Katze, menschliche Exkremente, und bestreicht damit verschiedene Gegenstände des Mannes. Die meisten Leute hier in Europa mit ihrer rationalen Haltung werden jetzt in schallendes Gelächter ausgebrochen sein, aber es ist tatsächlich erwiesen, dass solche Magie funktioniert. Der Glaube an die Hexen bildet eine Art Frauenreligion unter oder neben dem Islam, die nur Frauen praktizieren, deren Wirkung aber die Männer stark betrifft. Alle glauben an die Wirkung, und selbst Ungläubige können sich dieser ändern Realität nicht entziehen. Aus einem despotischen Mann könne so ein gefügiger Esel gemacht werden.

Die Hexen haben auch eine wichtige Funktion als Kräuterfrauen, Ärztinnen und Hebammen. Sie heilen Krankheiten mit Kräutern, machen Abtreibungen und sollen auch empfängnisverhütende Mittel kennen. Ich glaube allerdings, dass sich ihre Kenntnisse jetzt immer mehr verlieren, da nun in vielen Dörfern ein kleines medizinisches Zentrum besteht, wo z.B. die Pille gratis abgegeben wird und auch die Behandlung gratis ist. Die medizinische Versorgung ist also stark verbessert worden, jedoch liegt sie heute fast ausschliesslich in Männerhänden.



Vom 19. bis 22. Januar 1978 hat die Unione Donne Italiane (UDI), die grösste und älteste fortschrittliche Frauenorganisation Italiens, ihren X. Kongress in Rom abgehalten. Die OFRA wurde eingeladen, daran teilzunehmen.

Während vier Tagen versammelten sich 2000 Delegierte aus allen Gegenden Italiens in Rom. Der Kongress, der unter dem Motto stand "Mein Bewusstsein als Frau/in einer grossen organisierten Bewegung/um unser Leben zu ändern", wurde in einer für die Udi ganz ungewohnten und neuen Form durchgeführt. Die Delegierten waren in den Regionen in offenen Versammlungen, wo alle anwesenden Frauen – ob Mitglied oder nicht – das Stimm- und Wahlrecht hatten, gewählt worden. Somit befanden sich unter den Delegierten auch zahlreiche unorganisierte Frauen oder Frauen, die in anderen feministischen Gruppen mitarbeiten.

DIE UDI ÖFFNET SICH

Diese Form des offenen Kongresses ist Ausdruck des Wandels, den die Udi in den letzten fünf bis sechs Jahren unter dem Eindruck der neuen Frauenbewegung durchgemacht hat und zeigt, dass sie nicht nur verbal die konstruktive Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit den zahlreichen feministischen Gruppierungen anstrebt. Diese Öffnung spiegelte sich auch in der altersmässigen Zusammensetzung der Kongressteilnehmerinnen wider, unter denen sich mehrheitlich junge Frauen befanden.

Die kurz nach dem 2. Weltkrieg gegründete Udi, galt vor dem Aufkommen der neuen Frauenbewegung als etwas veraltete Partisaninnenorganisation; es ist ihr jedoch gelungen, im Gegensatz zu den meisten Schwesternorganisationen in andern Ländern, in den letzten Jahren auch die jungen Frauen anzusprechen und zu organisieren. Sie zählt heute 500'000 Mitglieder.

Am ersten Kongresstag legte das Sekretariat ein Papier vor, welches als Diskussionsgrund-

lage für die Arbeitsgruppen dienen sollte. Während der darauffolgenden anderthalb Tage hatte jede Frau die Möglichkeit, sehr unbefangene ihre Vorstellungen und Bedürfnisse an die Udi zu formulieren. Neben dem Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Sektionen kamen vor allem die Probleme um die Berufstätigkeit der Frauen, das Hausfrauendasein, den Schwangerschaftsabbruch, die Kindererziehung und die Gewalt gegen Frauen zur Sprache.

FEMINISTISCHE ANLIEGEN
IM VORDERGRUND

Am dritten Kongresstag wurde im Plenum über die Gruppendiskussionen berichtet, anhand derer am darauffolgenden letzten Kongresstag die Plattform der Udi verabschiedet wurde. Ein wesentlicher Teil der Plattform bezieht sich auf den Charakter der Udi als autonome Frauenorganisation. Während die Udi unmittelbar nach dem Krieg ihre Hauptaufgabe darin gesehen hatte, die Frauen für die Durchsetzung der demokratischen Grundrechte zu mobilisieren, setzt sie nun das Gewicht mehr auf die Überwindung der Unterdrückung der Frauen in einer patriarchalischen Gesellschaft, ohne dabei den Kampf um Ausbau der Demokratie zu vernachlässigen. Der Kampf um die Befreiung der Frauen soll sich nicht nur auf die gesellschaftliche Gleichstellung beschränken, sondern gleichzeitig an der Veränderung des Bewusstseins der Frauen ansetzen. Die Udi erachtet es als wichtig, dass die Frauen eine organisierte politische Kraft darstellen, spricht aber den kleineren Frauengruppen, die sich nicht als Organisation verstehen, die Existenzberechtigung nicht ab. Heftige Diskussionen löste die Debatte um die Statutenänderung aus. Das neue Statut sieht als Hauptänderung eine grössere Autonomie der regionalen Sektionen gegenüber der zentralen Führung vor. Um auch die Autonomie der Udi gegenüber Parteien und Gewerkschaften zu garantieren, wurde statutarisch festgelegt, dass eine führende Stellung innerhalb der Udi unvereinbar ist mit Führungsstellungen in andern Organisationen.

Rita Schiavi
Claudine Cavin